

Pfarramtliche Mitteilungen

Ausgabe 36

Ostern 2015

Zugestellt durch Post.at

WÖLZER PFARRBLATT

OBERWÖLZ — SCHÖNBERG-LACHTAL



Pfarrerbrief

Ende Jänner 2015 ist unser Bischof zurückgetreten. Ende August 2015 wird uns unser Herr Pfarrer verlassen. Ein Jahr großer Veränderungen in unserer Pfarre. (Seiten 2 und 4)

Golgotha 2015

Kritische Eindrücke von einer Reise ins Heilige Land
(Seite 4 / 5)

Vom Ministranten zum Organisten

Sein Klavier, seine Familie und eine Tafel Schokolade sind für Daniel lebensnotwendig.
(Seiten 8 / 9)

Kirchlich heiraten

Zwei junge Paare über ihre Beweggründe, ihre Ehe nicht nur vor dem Standesbeamten sondern auch vor Gott zu besiegeln.
(Seiten 13 / 14)



Brief des Pfarrers

Grüß Gott!

Bald feiern wir das Osterfest. Nach guter Tradition schreibt der Pfarrer im ersten Pfarrblatt des neuen Kalenderjahres wieder einen kurzen Brief an die Menschen in der Pfarrgemeinde Oberwölz und Schönberg-Lachtal. Natürlich grüße ich auf diesem Weg auch unsere Gäste und alle anderen, die das beliebte Wölzer Pfarrblatt in die Hand nehmen. Ich möchte auch diesmal für die Pfarrblatt-Spenden herzlich Danke sagen. Mit Ihrer Spende tragen Sie dazu bei, dass wir die Herausgabe unserer zwei Nummern ohne Werbe-Einschaltungen finanzieren können. Hoffentlich gelingt uns das auch in Zukunft!

Das Jahr 2015

Ich hoffe, dass Sie alle das neue Kalenderjahr mit Gottes Hilfe gut angefangen haben. Als Seelsorger erkundige ich mich manchmal über kranke und leidende Menschen. Dieses Nachfragen gehört für mich in der Pfarrseelsorge einfach dazu. Schwerer allerdings ist das Besuchen und Begleiten der Menschen mit den verschiedensten Nöten. Manches kann man nur im Gebet mittragen. So wird es auch hin und wieder als Bitte einzelner Pfarrbewohner ausgesprochen.

Wir haben gewusst, dass in unseren beiden Pfarren mit Jänner 2015 ein neuer Abschnitt beginnt. Die Vorbereitungen für die Zusammenführung unserer vier Gemeinden zu einer größeren Einheit sind gut gelaufen. Das ist mein Eindruck aus den verschiedensten Gesprächen mit den handelnden Personen. Ich denke, dass auch der Neubeginn nach dem

22. März 2015 mit den Verantwortungsträgern für das Wohl der Menschen im Wölzertal gut gelingen wird.

Im Jänner kam dann eine erste Überraschung. Lange haben wir bereits gefragt: Wann bekommen wir einen neuen Bischof in der Steiermark? Man hatte beinahe den Eindruck, dass man in Rom auf die Diözese Graz-Seckau vergessen hat. Dann kam die Entscheidung von unserem Herrn Bischof Dr. Egon Kapellari. Er hat sein Amt zurückgelegt. Dieser

Amtsverzicht wurde von Papst Franziskus angenommen. Das war ein richtiger Schritt. Dieser Meinung schließen sich mehrere Verantwortungsträger in der steirischen Kirche an. Diese Entscheidung wird sicher die Bestellung eines Nachfolgers beschleunigen.

Bischof Dr. Egon Kapellari

Unserem ehemaligen Diözesanbischof Dr. Egon Kapellari konnten einige aus unseren Pfarren zumindest zweimal begegnen. Wir denken an die Visitation in Oberwölz und Schönberg im Jahr 2003 zurück. In der Fastenzeit gab es damals diese Begegnungen in der Feier der Gottesdienste mit anschließender Agape am Kirchplatz, im Gespräch mit den Mitarbeitenden in unseren Pfarren und in einer kurzen Begegnung mit den Verantwortlichen in unseren Gemeinden. Damals haben wir den Nachfolger von Bischof Johann Weber etwas kritisch und distanziert erlebt.

Anders war jedoch die Erfahrung bei der großen Begräbnisfeier für unseren sehr geschätzten Herrn Prälaten Dr. Ägidius Leopold. An diesem schönen



Oktober tag 2012, wo wir in großer Gemeinschaft zusammen mit zwei Bischöfen - Dr. Egon Kapellari und Dr. Franz Lackner - unserem Heimatpriester Danke sagen konnten, hat sich unser ehemaliger Bischof in Oberwölz sehr wohl gefühlt. Nach der Begräbnisfeier hat er sich spontan für das Mitgehen zum Totenmahl entschieden und einen Platz mitten im Volk eingenommen. Das war eine ganz andere Art der Begegnung mit Bischof Dr. Egon Kapellari, der die Kirche der Steiermark wirklich gut geführt hat und stets bemüht war, einen Weg der Mitte zu gehen.

Die Bekanntmachung am 22. Februar 2015

Am 1. Fastensonntag 2015 gab es am Ende der Sonntagsfeier eine überraschende Mitteilung.

In beiden Pfarren und am Vorabend bereits in St. Peter am Kammersberg habe ich meine Entscheidung, mit Ende August die Seelsorgearbeit im Pfarrverband Oberwölz zu beenden, bekannt gegeben. Da-



Die sieben letzten Worte Jesu am Kreuz

1

„Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun.“ (Lk. 23, 34)

Jesus zeigt auch seinen Feinden gegenüber seine große Liebe und bittet um Vergebung. Wir sollten uns von der vergehenden Liebe Gottes anstecken lassen, um denen zu verzeihen, die uns Unrecht getan haben.

2

„Wahrlich, ich sage dir, noch heute wirst du mit mir im Paradies sein.“ (Lk. 23, 43)

Von der grenzenlosen Liebe Gottes getragen sein, dadurch offen sein für andere, auch für diejenigen, die wir so schnell als hoffnungslos einstufen.

3

„Frau, siehe, dein Sohn!“ und **„Siehe, deine Mutter.“** (Joh. 19, 26-27)

Jesus regelt die Versorgung seiner Mutter durch Johannes. Er zeigt uns, dass alle Menschen zur Familie Gottes gehören, auch diejenigen, welche nur schwer zueinander finden.

4

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Mk. 15, 34)

Ein Ruf, in dem sich all jene wiederfinden, die unter der scheinbaren Abwesenheit Gottes leiden. Wir sollen Trauer zulassen und nicht verzweifeln, sie im Glauben annehmen und loslassen.

5

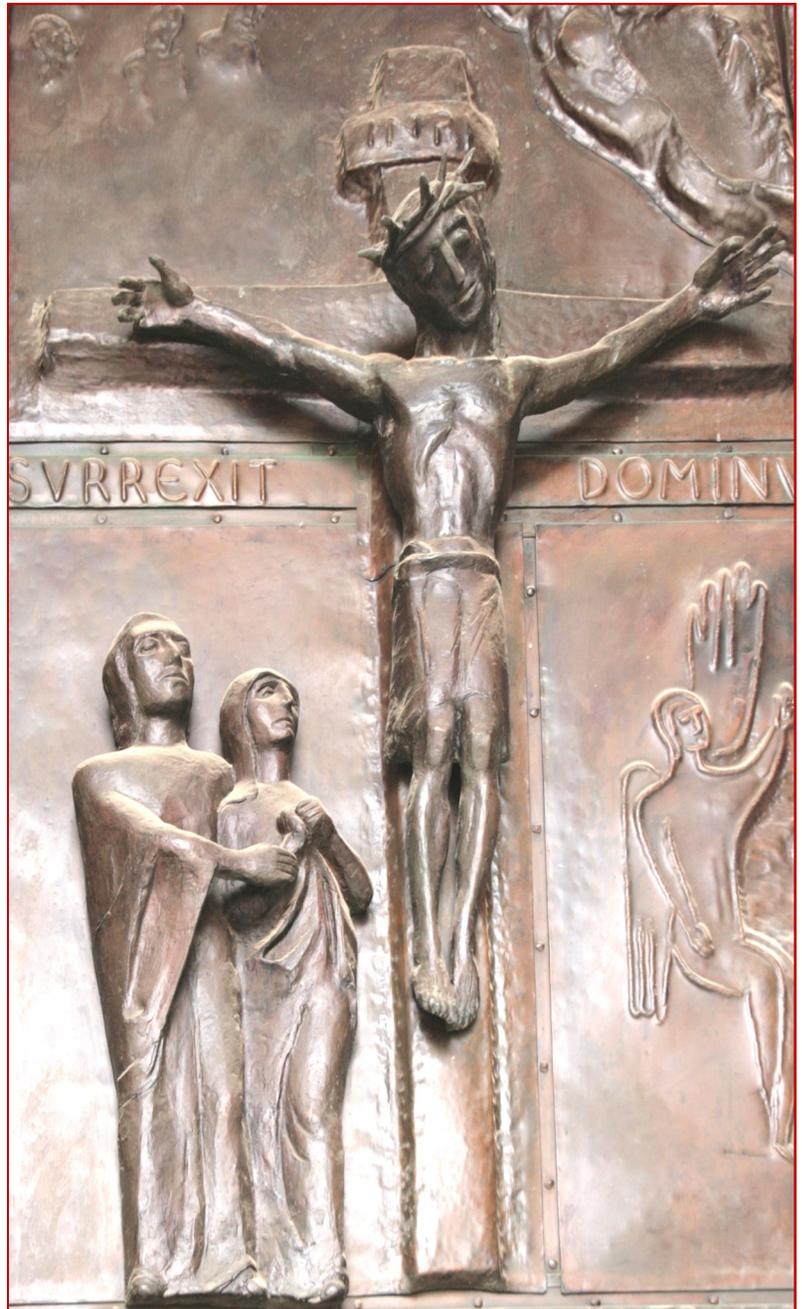
„Mich dürstet!“ (Joh. 19, 28)

An seinem Verlangen nach Wasser erkennen wir seine Menschlichkeit. Damit bekommen auch all jene Menschen eine Sprache, die an Hunger und Durst leiden. Wir sollen mutig und furchtlos im Vertrauen auf Gott handeln und helfen.

6

„Es ist vollbracht.“ (Joh. 19, 30)

Im Augenblick des Todes erkennt Jesus: Seine Aufgabe ist erfüllt. Auch wir sollen unsere Le-



© fvalencak

bensaufgabe erfüllen und in der Stunde unseres Todes das Unausweichliche annehmen und loslassen.

7

„Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist.“ (Lk. 23, 46)

Mit diesem letzten Wort gibt Jesus seinen Geist in Gottes Hände. Wir kommen von Gott und gehen zu Gott. Er lässt uns sterben, um zur Auferstehung zu gelangen.

Doris Tanner



Brief des Pfarrers

mit hat zu diesem Zeitpunkt niemand gerechnet. Viele wissen jedoch, dass die Gerüchte von meinem Weggehen aus Oberwölz bereits zwei Jahre vorher im Umlauf waren. Nach längerem Nachdenken habe ich erkannt, dass jetzt der richtige Zeitpunkt für einen Neubeginn gekommen ist. Es ist meine freie Entscheidung. Ich bin von keiner Seite dazu gedrängt worden. Im Jahr 1988 bin ich von Oberwölz und Schönberg nach Graz übersiedelt. Das ist jetzt auch so geplant.

15 Jahre haben wir in Oberwölz und Schönberg gut miteinander gearbeitet. So habe ich es erlebt. Dafür möchte ich

Danke sagen. Seit September 2002 konnte ich auch die Pfarre St. Peter am Kammersberg begleiten. Die Zusammenführung im erweiterten Pfarrverband ist uns auch einigermaßen gelungen.

Warten auf einen Nachfolger

Wir alle warten schon lange auf einen Nachfolger von Bischof Dr. Egon Kapellari im Bischofsamt. Wir hoffen, dass wir einen steirischen Priester als nächsten Bischof erleben können. Die Wartezeit bis zur Bestellung eines neuen Pfarrers in unserem Pfarrverband wird nicht so lange dauern. Interessenten melden sich in der Diö-

zese und dann muss das zuständige Gremium für die Pfarrbesetzungen die Entscheidung treffen. Ich bin überzeugt, dass mit 1. September 2015 ein tüchtiger Pfarrer hier mit Ihrem Wohlwollen und Gottes Beistand beginnen wird. Ich grüße Sie alle in dankbarer Gesinnung. Nützen wir die Zeit, die uns noch geschenkt ist.

Ein gesegnetes Osterfest wünsche ich Ihnen allen.

Ihr Pfarrer

Anton Novinscak

Ein gesegnetes Osterfest

wünschen allen Pfarrbewohnern und Gästen

Pfarrer Mag. Anton Novinscak,

Diakon Mag. Rupert Unterkofler

und die Mitglieder der Pfarrgemeinderäte!

Wussten Sie, dass....

zwei großzügige Sponsoren aus unserer Pfarre für die Restaurierung unseres „Himmels“ aufkommen? Wir hätten die finanziellen Mittel dafür auch heuer nicht aufbringen können. Der „Himmel“ wird diesmal auch weitgehend wetterfest ausgeführt werden. Sein erster Einsatz wird am Fronleichnamstag sein. Herzlichen Dank den beiden Unterstützern!

alle unsere Seitenaltäre von Privatpersonen geschmückt werden? Gerlinde Schlojer (Dreifaltigkeitsaltar), Julia Draschl (Sebastianaltar), Fam. Bernhard Berger (Schmerzhaftes-Mutter-Altar) und Franz Schwaiger mit seiner Mutter (Josephaltar)

sorgen schon seit Jahren für Blumenschmuck. Wir danken Annemarie Schlick (Rosenkranzaltar) und Maria Fussi (Mariazeller Altar), die nach vielen Jahren „ihre“ Altäre abgegeben haben. Jetzt suchen wir nach Nachfolgerinnen, die bereit und so großzügig sind, ihre Liebe zu Blumen mit der zu unserer Stadtpfarrkirche zu teilen.

Herr Martin Bachlinger auch heuer von April bis September am letzten Sonntag im Monat Führungen in unseren Kirchturm hinauf durchführen wird? Die erste Führung wird am Tag der Erstkommunion sein. Herzliche Einladung an alle! DER Aufstieg lohnt sich wirklich!

Veronika Spiegl



Das Ostermahl zu Hause

Österliche Tischgemeinschaft



© Offene Pfarre

Wohl keine andere Tradition im Laufe des Kirchenjahres wird so intensiv gepflegt wie die „Fleischweihe“ am Karsamstag.

In Körben werden die Oster Speisen zur Segnung gebracht. Sie sind mit kunstvoll bestickten Tüchern bedeckt. „An Gottes Segen ist alles gelegen!“, sagt der Volksmund. Segnen bedeutet „Gutes zusagen“, ein gutes Wort sagen. Wenn wir um den Segen Gottes beten bzw. wenn der Segen gesendet wird, drückt er das gläubige

Vertrauen aus: Gott ist dem Menschen gut und wohlgesinnt.

Mit den gesegneten Speisen gehen die Gläubigen nach Hause und setzen sich zum Ostermahl zusammen. Jesus hat sich oft mit seinen Freunden zu einem Mahl versammelt - etwa zum letzten Abendmahl oder mit den zwei Jüngern in Emmaus, wo sie den auferstandenen Jesus beim Brotbrechen erkannten.

Gemeinsam mit Menschen, die man mag, um einen Tisch sitzen. Gutes Essen genießen, innehalten und für die Speisen und für die familiäre

Gemeinschaft danken. Täglich zumindest eine gemeinsame Mahlzeit ist ein wichtiger Baustein für eine funktionierende Familie, denn solch ein Beisammensein kann viel mehr sein als reine Nahrungsaufnahme.

Das Tischgebet ist für viele ein unverzichtbarer Teil der Mahlzeit, für manche ein guter alter Brauch, und dann gibt es noch jene, die den Wunsch haben, diese Tradition in der Familie wieder aufleben zu lassen.

Margaretha Berger

*Wir danken herzlich für
IHREN
finanziellen Beitrag zum Pfarrblatt
und bitten Sie weiterhin um
Ihre Unterstützung*

Tischgebete mit Kindern

Komm, Herr Jesus, sei unser Gast,
und segne, was du uns beschert hast.
Amen.

Alle guten Gaben, alles was wir haben, kommt, o Gott, von dir:
Dank sei dir dafür.

Segne, Herr, was deine Hand uns aus Gnaden zugewandt.
Amen.

Jedes Tierlein hat sein Essen,
jedes Blümlein trinkt von dir,
hast auch unser nicht vergessen,
lieber Gott, hab Dank dafür.
Amen.

Einfache Tischgebete

Gott, unser Vater, lass uns dankbar sein für deine Gaben und sie mit denen teilen, die nicht genug zum Essen haben.

Herr, unser Gott, segne diese Speisen, damit wir sie mit Dankbarkeit und geschwisterlicher Freude genießen.
Amen.

Guter Gott, segne unsere Tischgemeinschaft und lass uns wachsen in gegenseitiger Verbundenheit.- Amen.

Herr, segne uns und diese Gaben, die wir von deiner Güte empfangen,
durch Christus unsern Herrn.
Amen.

Alle guten Gaben kommen, Herr, von dir.
Was wir sind und haben, dafür danken wir.
Amen.



Golgotha 2015



Jerusalem: Blick vom Ölberg über die Altstadt. Im Vordergrund der Tempelberg mit dem Felsendom

Kritische Eindrücke von einer Reise ins Heilige Land

Von Lore Valencak,
Fotos: Franz Valencak

Von Kafarnaum kommend erreiche ich mit einer Reisegruppe Jerusalem, nachdem ich auf dem Weg hierher zahlreiche Wirkungsstätten Jesu besucht habe: den Ort der wundersamen Brot- und Fischvermehrung, den Berg der Seligpreisungen, den Berg Tabor, Caesarea Philippi, Nazareth und

natürlich auch den See Genesareth. Die heitere, fruchtbare Hügellandschaft Galiläas mit den schneebedeckten Höhen des Berges Hermon im Hintergrund hat mich von Anfang an in ihren Bann gezogen.

Auf dem Ölberg verlasse ich den Bus und blicke staunend auf das unüberschaubare Häusermeer der Stadt Jerusalem. Innerhalb der etwa 12 m hohen Altstadtmauern liegen die heiligsten Stätten der Juden, Christen und Muslime. Ich durchquere den Garten Ge-

thsemane mit seinen uralten Ölbäumen und steige hinab in das Kidrontal, das mit tausenden jüdischen und muslimischen Gräbern übersät ist, und gehe den Hügel hinauf bis zum Löwentor, den Ort der Steinigung des hl. Stephanus. Bald hinter diesem Tor erreiche ich das Ziel aller Jerusalem-pilger: die Via Dolorosa. Da Wochentag ist, bin ich jedoch über das



Der Garten Gethsemane: Unter einem dieser Ölbäume könnte Jesus gebetet haben.



Straßenbezeichnung in 3 Sprachen

hektische Treiben der vielen Händler irritiert: Der Weg nach Golgotha, großteils ein Bazar, wird von Marktschreiern und bunten Läden aller Art beherrscht. „Maxlaun auf orientalisches“, schießt es mir durch den Kopf, - ergänzt durch mehr oder weniger zum Ort passende Mitbringsel, wie Dornenkronen aus Plastik. Zum Glück weiß unsere Führerin die oftmals



versteckten Hauseingänge, welche die Kreuzwegstationen verbergen. Diese sind zu Kapellen ausgebaut oder durch Inschriften gekennzeichnet. Ich entkomme mit meinen Weggefährten endlich dem geschäftigen Trubel und gelange schließlich zur Grabeskirche, in der sich die X. – XIV. Station befinden.

Wir betreten den für Christen heiligsten Ort über das flache Dach, auf dem sich äthiopische Mönche in einem winzigen Kloster niedergelassen haben. Nun geht es viele Stufen hinab in die nahezu unüberschaubare Kirchenanlage, die nur spärlich beleuchtet ist. Die römisch-katholische, griechisch-orthodoxe und armenisch-katholische Kirche teilen sich die Anlage, die sich über mehreren Etagen auf über 30 Kapellen und Altäre erstreckt. Andere christliche Gemeinschaften, wie syrische Jakobiten, Kopten u.a., besitzen nur kleine Teile des Gesamtkomplexes. Langwierige Auseinandersetzungen zwischen diesen unterschiedlichen Christen über die Nutzung und den Zutritt zum Heiligen Grab haben 1852 eine schriftliche Regelung erforderlich gemacht. Seit damals liegt die Schlüsselgewalt über die Grabeskirche auch in den Händen von zwei muslimischen Familien.

Vorbei an unzähligen prächtigen Mosaiken, goldenen Iko-



Salbungstein: Auf ihm wurde der Überlieferung nach der Leichnam Christi gesalbt.



Eingang zur Grabeskirche: Viele Menschen warten geduldig auf Einlass!

nen, meterhohen Leuchtern, silbernen Lustern und anderen Kostbarkeiten betrete ich den Raum mit dem Salbungsstein, auf dem der Leichnam Jesu vor der Grablegung gesalbt worden sein soll. Eine große Zahl von Pilgern berührt kniend diese Reliquie mit Bibeln, Gebetsbüchern, Rosenkränzen oder Kerzen, wodurch diese Gegenstände als geweiht gelten.

Mit hunderten Menschen unterschiedlicher Sprachen und Hautfarbe stelle ich mich vor dem Heiligen Grab an. Mönche der oben genannten Kirchen regeln den Besucherstrom wie Polizisten den Verkehr an einer stark befahrenen Straßenkreuzung. Sie achten eifersüchtig darauf, dass jede Gemeinschaft diesen Dienst täglich gleich lange versieht und keine auch nur eine Minute länger diese heilige Stätte beaufsichtigt.

Endlich stehen wir zu dritt im hellerleuchteten Grab Jesu, für mehr Personen ist nicht Platz. Eine einfache naturfarbene Marmorplatte liegt über jener Stelle, an der sein Leichnam bis zur Auferstehung ruhte. Andächtige Stille, aber kaum Zeit für ein kurzes Gebet, die Wäch-

ter mahnen zum Aufbruch: Allzu viele warten auf Einlass.

Über eine steile Treppe erreiche ich schließlich die Golgotha-Kapelle, die oberste Ebene der Grabeskirche. Unbeschreiblich kostbare Votivgaben von unzähligen Herrschern vergangener Reiche verstellen – hier, wie auch an den zahlreichen anderen heiligen Orten im „Heiligen Land“ – die Sicht auf das Wesentliche.

Beinahe erleichtert verlasse ich die höchste Etage der Kirche, unangenehm berührt von der ausufernden Pracht.

Erst beim Hinabsteigen sehe ich ihn endlich durch eine nur quadratmetergroße Öffnung im Mauerwerk: den Felsen von Golgotha.



Der Felsen von Golgotha: Die Felsspalte weist auf ein Erdbeben im Jahr 30 oder 33 n.Ch. hin.



Vom Ministranten zum Organisten

Seit Weihnachten sitzt beim Sonntagsgottesdienst ein junger Mann an unserer Orgel. Veronika Spiegl hat mit ihm das folgende Gespräch geführt.

Veronika Spiegl: Du warst vier Jahre lang mein Schüler in der Musikhauptschule. Aber nicht alle Pfarrbewohner kennen dich so gut. Kannst du dich daher bitte zuerst ganz kurz vorstellen.

Daniel Miedl-Rissner: Ja, also, ich heiße Daniel Miedl-Rissner, bin aus Oberwölz und 15 1/2 Jahre alt. Meine Eltern sind Sabine Miedl-Rissner und Gernot Wallner. Mein Vater starb an Krebs, als ich eineinhalb Jahre alt war. Im Moment besuche ich das BORG in Murau.

Du bist unser neuer Organist. Das zu sein, ist für deine Altersgruppe doch eher untypisch. Wie kamst du dazu?

Eigentlich durch meinen Klavierlehrer Robert Stöhs, der schon seit Jahren nach einem weiteren Nachfolger für sich gesucht hat. Jetzt ist Herr Dieter Fussi auf Kur und da bin ich für ihn eingesprungen.

Wie lange spielst du schon Klavier?

Seit meinem vierten Lebensjahr; also 11 Jahre.

Ich habe gesehen, dass du auch Sänger im Kirchenchor bist.

Ja, im Bass, aber nur wenn es sich zeitlich ausgeht und das ist leider nicht so oft der Fall. Ich singe gerne und liebe über-

haupt Kirchenmusik.

Du hast auch vor deinem Einsatz an der Orgel und im Kirchenchor relativ oft den Gottesdienst besucht. Viele Menschen in deinem Alter finden das bestimmt uncool.

irgendwie einfach daheim.

Bitte nimm zu folgenden Begriffen kurz Stellung:

Großvater Wenzel

Motivierte mich zum Ministrieren, ist für mich eine beson-



Daniel Miedl-Rissner

Das ist mir egal. Dafür gibt es mehrere Gründe: Erstens ist mein Opa sehr religiös und freut sich, wenn ich ihn sonntags zur Messe begleite. Zweitens mag ich die Gemeinschaft und die Ruhe in der Kirche und, wie ich schon erwähnte, die Kirchenmusik. Eine Stunde Abstand vom Alltag, abseits des Handys und aller schulischen und anderen Herausforderungen tut mir gut.

Du warst sieben Jahre lang Ministrant. Hat dich das, was deine Beziehung zur Kirche betrifft, beeinflusst?

Ja, definitiv! In diesen Jahren habe ich eine sehr gute Beziehung zu unserem Herrn Pfarrer aufgebaut. Ohne die Gespräche mit ihm hätte ich wahrscheinlich nicht diesen Bezug zur Kirche. Ich fühle mich da

ders wichtige Bezugsperson und war für mich, bis Gernot in unsere Familie kam, Vaterersatz. Ich habe täglich, zumindest telefonisch, Kontakt mit ihm.

Familie

Spielt in meinem Leben generell eine sehr große Rolle. Egal, was zu tun ist, meiner Familie gebe ich immer den Vorrang.

Glaube

Daniel, lachend: Das ist jetzt die einzige Frage, von der ich wusste, dass sie mir gestellt werden wird. Glaube ist schwer zu definieren. Aber, vielleicht: Er lässt mich ruhig werden und hilft mir, meinen Alltag zu bewältigen.

Davor habe ich Angst

Daniel, nach langem Nachden-



„Was bringt meinem Kind schon das Ministrieren?“

Gedanken von Doris Tanner über das Ministrantenleben

ken, sehr bewegt: Davor, dass meine Großeltern einmal nicht mehr leben.

Jana

Meine Schwester, die ich mir sehr wünschte und die ich sehr liebe. Obwohl unser Altersunterschied groß ist, verbringen wir gerne und so viel Zeit wie möglich miteinander. Sie leistet mir oft beim Klavierüben Gesellschaft.

Das ärgert mich

Wenn ich Ziele, die ich mir setzte, nicht erreiche.

Darauf hoffe ich

Dass ich meine Träume verwirklichen kann.

Und wovon träumst du?

Als praktischer Arzt mit meiner Familie in Oberwölz zu leben und zu arbeiten.

W. A. Mozart, oder Andreas Gabalier?

Mozart

Lederhose oder Jogginghose?

Lederhose

Audi oder BMW

Audi

Wiener Schnitzel oder Pizza?

Wiener Schnitzel

Caorle oder Kroatien?

Kroatien

Orchidee oder Gänseblümchen?

Beide schön. Gänseblümchen. Die wachsen bei uns auf der Wiese.

Welche drei Dinge nimmst du auf eine einsame Insel mit?

Ein Klavier, meine Familie und - *kurzes Nachdenken* - eine Tafel Schokolade.

Beten, knien, läuten, auf Freizeit verzichten: Ist das wirklich alles, was das Ministrantenleben ausmacht?

Viele unserer Kinder, die sich dazu entschließen, Ministranten zu werden, erleben dadurch das erste Mal das Gefühl einer Gemeinschaft außerhalb der Schule.

Aber wie wertvoll es ist, Ministrant gewesen zu sein, erleben sie oft erst sehr viel später. Eigentlich ist es eine Art Lebensschule.

Denn jeder, der das Glück hatte, als Ministrant gewirkt zu haben, weiß um die große Faszination des Gotteshauses.

Ihm sind Dinge vertraut, die anderen Kindern, welche Kirche nur zu Ostern oder Weihnachten oder gar nicht erleben, nie erfahren dürfen.

Neben den Arbeiten, welche sie während der heiligen Messe verrichten dürfen, ist ihnen mit der Zeit alles im Gotteshaus vertraut. Dazu lernen sie, verlässlich und pünktlich zu sein und durch den Friedengruß auf die Menschen zuzugehen.

Sie kennen die Gebete, sie erleben den Kerzen- und Weihrauchgeruch und sie wissen um die immer wiederkehrenden kirchlichen Feste.

Sie hören die Evangelien und

die Lesungen, und wenn auch die Gedanken oft abschweifen, so wird doch etwas in ihnen verankert sein. Nämlich das Wissen, dass sie dazugehören, dass es keine Unsicherheiten gibt, wann man aufstehen oder niederknien soll.

Immer wiederkehrende Lieder oder Gesänge werden ihnen auch im späteren Leben nie fremd sein.

Aber neben all diesen wertvollen Dingen erleben sie auch noch, dass Schmerz und Freude so eng beieinander liegen.

Sie sehen die Tränen der Trauernden bei Begräbnissen und lernen dadurch schon in ihrer Kindheit, dass der Tod zum Leben gehört. Aber sie sehen auch die Freudentränen und spüren das Glück von Erwachsenen bei Hochzeiten und Jubiläumsfeiern.

Und darum glaube ich, auch wenn der Weg nach dem Ministrantenleben meist nicht mehr so oft oder lange Zeit gar nicht mehr in die Kirche führt, so ist der Grundstein geschaffen, welcher bei den meisten der ehemaligen Ministranten fest verankert ist.

Wenn sie das Gotteshaus betreten, wissen sie, dass da jemand ist, zu dem sie beten können, dass sie irgendwie heimkehren und dass sie hier immer Frieden und Trost finden können. Denn nichts ist ihnen fremd und deswegen gehören sie immer noch dazu.



Aschermittwoch: „Kehrt um zu mir von ganzem Herzen“ (Joel 2, 12)

Mit dem Aschermittwoch endet die Zeit des Faschings, des Trubels und der Ausgelassenheit. 40 Tage dauert die Fastenzeit von Aschermittwoch bis Ostern. Dabei werden die Sonntage nicht mitgezählt, da an ihnen nicht gefastet werden durfte. Die Zahl 40 hat in der jüdischen und christlichen Überlieferung eine hohe Symbolkraft. Immer wieder findet sie sich in den Schriften des Alten und des Neuen Testaments:

- Jesus verbrachte nach seiner Taufe im Jordan 40 Tage in der Wüste.
- 40 Tage und Nächte regnete es während der Sintflut.
- Das Volk Israel wanderte nach dem Auszug aus Ägypten 40 Jahre durch

die Wüste

- Moses war Gott auf dem Berg Sinai 40 Tage nahe.

Als Symbol der Buße und Reinigung zeichnet der Priester am Aschermittwoch ein Kreuz aus Asche auf die Stirn der Gläubigen mit den Worten: „Bedenke, Mensch, dass du Staub bist und wieder zum Staub zurückkehren wirst“.

Die Asche ist Zeichen menschlicher Gebrechlichkeit und Vergänglichkeit, aber auch ein Zeichen neuen Lebens. Sie wird aus den verbrannten Palmzweigen des Vorjahres bereitet und vom Priester gesegnet.



© Gerd Neuhold

Die Form des Kreuzes soll uns an unseren Glauben erinnern und Botschaft des Trostes sein.

Das Aschenkreuz ist ein eindrucksvolles Zeichen der Hinwendung zu Jesus Christus. Wir gehen Ostern entgegen!

Gerlinde Kamp

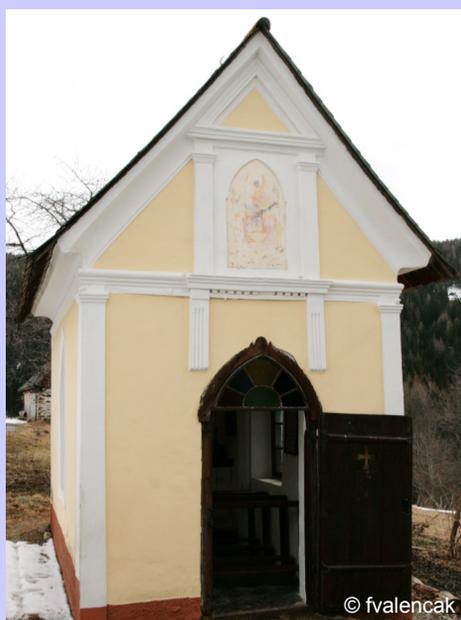
Wir danken herzlich für IHREN finanziellen Beitrag zum Pfarrblatt und bitten weiterhin um ihre Unterstützung!

Bitttage in der Pfarre Schönberg-Lachtal



© fvalencak

Kapelle vlg. Grundner



© fvalencak

Kapelle vlg. Brucker

Montag, 11. 5. 2015: Bittprozession zum vlg. Grundner: über Kleinhebert und Großhebert, um 18.30 Uhr ab Pfarrkirche.

Dienstag, 12. 5. 2015: Bittprozession zum vlg. Brucker: über Kleinhebert, Großhebert und Lukas, um 7.30 Uhr ab Pfarrkirche.

Mittwoch, 13. 5. 2015: Bittprozession nach Winklern: um 7.30 Uhr ab Pfarrkirche Oberwölz.

Danke an die Kapellenbesitzer für die Zusage und Aufnahme!

Für den PGR Gisela Kreuzer



Ich bin der Weinstock, Ihr seid die Reben (Joh. 15, 1)

Erstkommunion in Schönberg

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, wird reiche Frucht bringen.

Mit diesem Bild aus dem Johannesevangelium bereiten sich (auf dem Foto von links) **David Kainer-Schwaiger, Lisa Schaffer, Nadine Zipper, Manuel Petz und Luca Leitgab**, begleitet von ihren Müttern, auf das große Fest der Erstkommunion am **3. Mai 2015** vor. Die Geschichte von den geschenkten Weintrauben, die die Erstkommunionkinder beim Vorstellgottesdienst am 8. März vorgetragen haben, verdeutlicht, was mit Frucht bringen gemeint sein kann: liebevoll miteinander umgehen, Gutes tun und Freude bringen. Unsere Verbindung mit Jesus, die seit der Taufe besteht und im Sakrament der Kommunion noch vertieft wird, kann uns die Kraft dafür schenken. So endet die Geschichte der Kinder mit

dem Satz: „Wer liebt, der bleibt mit Jesus verbunden, der bringt reiche Frucht.“

Maria Glechner-Tragner



© fvalencak

Einladung zur Pfarrwallfahrt

Die Pfarre Schönberg-Lachtal ladet alle Pfarrbewohner recht herzlich zur diesjährigen Pfarrwallfahrt ein. Die Fahrt führt uns nach Rein in das Zisterzienserstift (siehe nebenstehendes Foto)

Termin: 7. Mai 2015. Abfahrt: 6.45 Uhr im Dorf. Anmeldungen bitte unter der Tel.-Nr. 03587/541. Wir freuen uns, mit euch einen schönen gemeinsamen Tag zu verbringen.

Für den PGR Gisela Kreuzer



© M. Hoefler



Ehrung für unseren Kirchenchorleiter Ulrich Leitner

Mit der feierlichen Überreichung einer Urkunde, unterzeichnet von unserem Bischof Dr. Egon Kappellari, wurde Herr Ulrich Leitner für verdienstvolle 31 Jahre als Leiter unseres Kirchenchors geehrt. Auch im Namen der Pfarre sagen wir „Vergelt's Gott“ für seinen Dienst als Kantor und als Chorleiter sowie als Teil des Teams der Wortgottesdienstleiter und wünschen ihm noch viele Jahre der Sangesfreude und Gesundheit im Dienste der Pfarrgemeinde!



Pfarrer Mag. A. Novinscak überreicht Herrn Ulrich Leitner eine Dankesurkunde.

Text und Foto: Bernhard Glechner

Snowboard WM 2015 Die Lachtalkapelle als besonderer Ort der Begegnung



© Bernhard Glechner

Während der WM-Tage am Lachtal konnten die internationalen Snowboard-Teams sowie die Rennleitung unsere Kapelle für Besprechungen und zur Organisation nutzen - der perfekte Platz direkt neben dem Zielgelände. Ein herzliches Dankeschön unserem Herrn Pfarrer Anton Novinscak für die Zusage und das Entgegenkommen.

Für d. Sportunion Schönberg Lachtal
Albert Einwallner

Katholisches Bildungswerk „Das Feuer der Jungen und die Weisheit der Alten - oder umgekehrt!“



Auf Einladung des Kath. Bildungswerkes unserer Pfarre erzählte Pater Gerwig Romirer von den Benediktinern in St. Lambrecht in einem spannenden Vortrag über das Zusammenleben mehrerer Generationen, von den sich täglich ergebenden Herausforderungen aber auch von der extremen Bereicherung durch die Gemeinschaft der verschiedenen Altersgruppen.

Als Grundlage für dieses Leben im Kloster dient die 1500 Jahre alte Regel des hl. Bene-

dikt. Sie beschreibt nicht nur die Regeln für die einfachen Mönche, sondern auch viele Aspekte, die für das Zusammenleben verschiedener Generationen auch außerhalb der Klostermauern gelten können. Beständigkeit, Verlässlichkeit, Leben in der Gemeinschaft (Teamfähigkeit), Motivation und achtsamer Umgang mit Konflikten, Verantwortung und Vorbild sind nur

einige Punkte.

Sie ist eine interessante Ansammlung von Erkenntnissen aus einer antiken Zeit, die eine erstaunliche Aktualität und Anwendbarkeit aufweist: einfach und bewährt.

Wir danken Pater Gerwig ganz herzlich für die vielen Impulse, Übungen und den informativen Vortrag.

Text und Fotos: Margaretha Berger





Heiraten! Kirchlich heiraten!

Niemand muss heute heiraten - und kirchlich schon gar nicht. Und doch entscheiden sich in der Steiermark jedes Jahr über 10.000 Männer und Frauen dafür – freiwillig. Ungefähr 5.000 Menschen tun dies auch kirchlich. Zwei junge Paare nennen uns ihre Beweggründe, warum sie heiraten bzw. warum sie sogar kirchlich heiraten!

Karin und Sebastian Spiegl (10. Sept. 2011)



Foto: privat

Wir haben kirchlich geheiratet, weil wir bewusst Zeichen setzen wollten.

Ein Zeichen nach innen – das klare Bekenntnis „Ja, ich bin bereit! Ja, ich will!“ Dieses Bekenntnis setzt voraus, dass man sich ernsthaft und in aller Klarheit mit den Fragen der christlichen Ehe auseinandersetzt: Bin ich bereit, diesen Menschen als *meine Frau/meinen Mann* **anzunehmen**? Bin ich bereit, diesem Menschen die **Treue zu versprechen** durch alle Zeiten *bis zum Tod*? Und **will** ich diesen Menschen *alle Tage meines Lebens lieben, achten und ehren*? Denn genau das sage ich im Eheversprechen meinem Partner – vor Gott, vor dem Pfarrer und vor allen Menschen. Das sagt man nicht einfach so dahin. „Darum prüfe, wer sich ewig bindet.“ Ja, genau. Aber nicht den Partner, *sich selbst* muss man prüfen!

Ein Zeichen nach außen – wir haben uns gefunden, wir gehören zusammen, wir sind jetzt eins, und es ist uns so ernst, dass wir uns trauen. Mit allem Drum und Dran, mit Brief und Siegel. Und dem Symbol für die Ehe schlechthin, dem Ehering. Wer schon einmal miterlebt hat, wie schnell der Anblick eines Eheringes die Flirt-Ambitionen eines ahnungslosen Nebenbuhlers/einer Nebenbuhlerin im Keim erstickt, der weiß, wie viel Symbolkraft dieses Schmuckstück immer noch besitzt.

Ein Zeichen dem Partner/der Partnerin gegenüber – du bist der Mensch den ich liebe, mit dem ich zusammen sein will, mit dem ich mein Leben verbringen will. Ich möchte mit dir eine Familie gründen, ich möchte mit dir Kinder haben und ich möchte, dass sie im Geist der christlichen Nächstenliebe mit uns aufwachsen.

Ein Zeichen zu Gott - ein Zeichen des Bewusstseins, des Willens, der Bitte und der Dankbarkeit. Gott, uns ist bewusst, dass du uns zusammengeführt hast, dass wir uns durch dich gefunden haben. Wir sind uns dieses Glücks bewusst und ich bin dir immer dankbar dafür. Ich will die Ehe mit diesem Menschen eingehen und ich will alles dafür tun dass die Ehe so hält, wie ich sie versprochen habe. Ich bitte dich, leiste uns immer Beistand, sei an unserer Seite, stärke und führe uns!

Und das alles beinhaltet die rein standesamtliche Trauung eben nicht. Natürlich ist sie

(obwohl für die kirchliche Trauung nicht zwingend vorgeschrieben) aus rechtlicher Sicht wichtig und sinnvoll. Aber sie ist eben nur die Erklärung vor der Standesbeamtin/dem Standesbeamten, die Ehe miteinander eingehen zu wollen. Nicht mehr und nicht weniger.

Nachdem wir am eigenen Leib gespürt und erlebt haben, wie intensiv man den Segen von Gott und die Segens- und Glückwünsche von Gott, vom Herrn Pfarrer, von den Trauzeugen und von Familie und Freunden vor dem Traualtar empfindet, können wir jedem Paar - wenn es sich *sicher* ist, und *nur dann* – empfehlen, kirchlich zu heiraten.

Es ist wunderschön, fortan gemeinsam durchs Leben zu gehen, mit der vom Herrn Pfarrer ausgesprochenen Gewissheit: **Er Hilft Euch!**

„Über allem aber steht die Liebe“

Im Jahr der Liebe möchte der Arbeitskreis Ehe und Familie des Pfarrgemeinderates Sie herzlich zu einem **Familien-gottesdienst zum Thema „Liebe“** einladen.

Sonntag, 19. April 2015

um 8:30 Uhr

in der Stadtpfarrkirche Oberwölz.

Doris Tanner



Heiraten! Kirchlich heiraten! Sarah Crespo und Thomas Lercher (5. Sept. 2015)



Foto: privat

Gründe für eine kirchliche Hochzeit

Wir haben uns entschlossen, neben der standesamtlichen Trauung auch kirchlich zu heiraten, da wir beide in einer gläubigen Familie aufgewachsen sind und auch so erzogen wurden. Ein Leben mit dem Glauben hat uns beide geprägt und uns zu den Menschen gemacht, die wir heute sind. Auch die besondere Erfahrung, uns vor Gott das "JA-Wort" zu geben, möchten wir nicht missen.



Tischmütter Renate Galler und Petra Miedl

Die Erstkommunionkinder der Volksschule Winklern (v.l.): Leonie Koppe, Larissa Galler, Nina Miedl, Theo Gugganig, Emma Brunner, Katharina Kogler

„Der Herr segne und behüte dich“ Die Erstkommunionkinder von Oberwölz und Winklern

Erstbeichte

Im Alltag läuft nichts so, wie es gehen sollte, in der Familie gibt es wegen Kleinigkeiten Krach, am Arbeitsplatz läuft so manches schief - kurz, man hat nur Probleme im Leben. Man trifft sich mit einer Freundin, einem Freund zu einem Kaffee und kann sich plötzlich ausreden, man kann alles loswerden. Und das tut gut.

So ähnlich ist es auch bei der Beichte: Man schüttet sein Herz aus - aber vor Gott, der verzeiht. Man kann seine seelischen Altlasten loswerden, braucht diese nicht weiter mit sich herumzuschleppen.

Für Kinder kann die Beichte etwas Befreiendes sein: Plötzlich wird z. B. das Geschirr vom Mittagstisch weggeräumt, ohne dass man dies zum wiederholten Male einfordern musste, oder das Zimmer ist ohne den vorherigen Hinweis auf das herrschende Durcheinander



Der Herr Pfarrer begrüßt Nora zu ihrer Erstbeichte und segnet sie.

aufgeräumt.

Unser liebender Gott vergibt uns und man kann wieder neu anfangen. Die Lossprechungsworte des Priesters machen die Vergebung durch Gott hör- und spürbar.





Die Erstkommunionkinder der VS Oberwölz. 1.Reihe v.l.: Leonie Stocker, Rabea Bernroithner, Jasmin Rissner, Emily Glaser, Eyleen Kammersberger, Anna Fixl, Florian Schlojer, Felix Mayerdorfer, Pfarrer A. Novinscak.

2.Reihe v.l.: Reli Josef Augustin, Jan Rauch, Katharina Ertl, Jonas Bogensperger, Elias Freudenberger, Nora Mang, Magdalena Miedl-Rissner

Der Vorbereitung auf die Erstkommunion in der kleinen Gruppe mit einer Tischmutter kommt eine besondere Bedeutung zu: Für ein Kind ist es besonders wichtig, zu erfahren, dass sich auch Mutter und Vater für sein Fest der Erstkommunion zuständig fühlen und auch bereit sind, seine Freundinnen und Freunde in die Vorbereitung einzubinden und den Weg bis zur Erstkommunion gemeinsam zu gehen.

Unsere Tischmütter sind sehr motiviert und alle freuen sich schon auf die Arbeit mit den Kindern. Es ist ihnen ein Bedürfnis, die eigenen Kinder und deren Freunde in der Vorbereitungszeit auf die Erstkommunion zu begleiten.

Die Inhalte für die Vorbereitungsstunden werden mit dem Religionslehrer besprochen. Die Umsetzung liegt aber in

den Händen der Tischmütter.

Beten, singen, basteln spielen, sogar Brot backen usw. werden die Tischmütter mit den ihnen anvertrauten Kindern.

Im Vordergrund wird aber das Erlebnis der Gemeinschaft stehen.

Besonders in der Osterzeit haben viele Tischmütter auch vor, mit den Kindern kirchliche Feiern zu besuchen wie z.B. den Kinderkreuzweg, einen Sonntagsgottesdienst u.a. Dass der Kontakt mit den ihnen anvertrauten Kindern nach dem Fest



Tischmütter(v.l.) Christina Freudenberger, Andrea Rauch, Christiane Stocker, Manuela Miedl-Rissner, Doris Mang

der Erstkommunion nicht ganz abreißt, wünschen sich alle Tischmütter. Allein dass sich die Kinder gegenseitig zu Geburtstagsfeiern und anderen Gelegenheiten immer wieder einladen, lässt hoffen, dass der in der Zeit der Vorbereitung zur Erstkommunion geknüpfte Kontakt zu der Tischmutter auch wirklich erhalten bleibt.



Predigt am Faschingssonntag

von Dechant Klement Moder am 15. Februar 2015 in Schönberg-Lachtal

Liabe Schönberg - Lachtaler und Gäst va nah und fern!
Dass i heut enk so anredn tua, soll enk nit störn.
Wal fertn enk mei Faschingspredi scheinbar hat gfalln,
im Pfoarrblattl is die glesn wordn wahrscheinli von alln-
han i heuer wieder einstudiert a solche für enk. –

Wia schnell is a Johr um! Zruck, wenn i denk Af olls, wos ma gfeiert hobm do ban Oltor – Die Freudn und Leidn va da Schönberger Pfoarr, Sogar zan Geburtstag hobts mi gratuliert, da Chor hat selm gsungn und vül hobn ministriert:
Für olls, wos uns gschenkt wordn is in dem Joahr
Bin i, seind mia olli, recht dankbar und froah!

Und was dazählt Markus uns heut im Evangell?
Zan Herrn Jesus is kemm a ganz bsundara Gsell.
A Aussätziger is es; er kniat vor eahm nieder Und sogt voll Vertraun: Du kannst heiln meine Glieder.
Nur muasst es a wulln. Und der Herr sagt: I will! Und schoa is da Wunsch va dem Krankn am Ziel.
Vull Mitleid berührt ihn Jesus, der Herr Und af oamol hot er kein Aussatz mehr!
Er soll neamd varrotn sei neuge Geburt Hot der Herr eahm streng auftrogn – und schickt ihn glei furt.
Als a Ghalter soll er zan Priester gschwind alln, er soll nach des Mose Gebot eahm mittaln dass er gsund wordn is, neama aussätzi, krank und a Opfer soll er bringen, dem Herrgott zan Dank.
So, wos der Herr gsogg hot, des hot er nit tan, er fangt, wo er hinkimmt, zan redn glei an und dazählt, wia da Jesus ihn hot angfosst und ghalt!
Warum da Herr dann in da Oaschicht verwalt? Vielleicht hot er Angst, dass di Leit za eahm sogn:
Mit Gwolt muasst die Römer van Land hiaz vajogn!
Na, politisch und gwalltāti will er nit sei, sei eigenes Leben für die Welt setzt er ei!
Und wer hat den Aussatz in unserer Zeit?



Monsignore Klement Moder, ein rüstiger Neunziger (Sängerwallfahrt Sept. 2014 in Maria Schönanger)

Vielleicht seinds die Leut volla Friedlosigkeit. Die andern, die krank seind, die kann ma kuriern,
dö oba Zwietrocht und Hass agitiern in Afrika und a im mittleren Osten, die missatn olli im Herzen varostn, wos Franziskus, der Popst ihnen vorlebt und sogt:
So wia Jesus die Menschn recht liabt Tog für Tog.
Za den lod uns sicher der Bischof a ein – Nur wiss ma holt heut noch nit, wer dos wird sei –
Glei, dass mia gern oan va da Steiermark hätn! Dafür, dass der Rechte kimmt, hoassts holt hiaz betn!
Neben Glauben und Hoffn is des Wichtigste s'liabn,
dos hoasst nit in Herrgott und a nit Menschn betriabn!
Dazua habnt a Priester die Scheaberger g'maunt,
dö va auswärts seind kemm oder im Pfoarrhof habn gwaunt:
Da Teschl und da Zuba, da Schmidt und da Schütz –
Und hiaz Pforra Toni, der in Wölz hot sein Sitz, in der Stadt, za der hiaz a die Scheaberger ghörn –
und i tua die Predi hiaz mit „Amen“ aufhörn!



Heilige in unseren Kirchen

Bald nach dem Osterfest beginnt der Marienmonat Mai. Daher wird in dieser Ausgabe des Pfarrblattes die Reihe über die Heiligen unserer Kirchen mit Maria, der Mutter Jesu, fortgesetzt.

Quellen: Reclams Lexikon der Heiligen und der biblischen Gestalten, Ökumenisches Lexikon (Internet),
Bearbeitung: Lore Valencak
Fotos: Franz Valencak

Maria, Muttergottes

Gedenktage in der kath. Kirche:

1. Jänner (Hochfest der Gottesmutter),

weitere zahlreiche Festtage im Lauf des Kirchenjahres, wie M. Heimsuchung (2. Juli), M. Himmelfahrt (15. Aug.), M. Königin (22. Aug.), M. Geburt (8. Sept.), M. Empfängnis (8. Dez.), u. a.

Maria wurde vermutlich um 22 v. Chr. in Jerusalem oder Nazareth (heute Israel) geboren und starb vermutlich 48 n. Chr. in Jerusalem oder Ephesos (heute Türkei).

Das Leben Marias lässt sich anhand des Lukas-Evangeliums sowie apokrypher Evangelien (das sind Schriften, die nicht in die Bibel aufgenommen wurden), beispielsweise jenem des Jakobus, gut nachvollziehen.

Ihre Eltern waren Joachim und Anna, die bis ins hohe Alter kinderlos geblieben waren. Nach der Vorhersage durch einen Engel gebar Anna zum Erstaunen aller Mitmenschen tatsächlich noch ein Kind: Maria. Von ihrer Mutter sorgfältig erzogen und unterwiesen, wird Maria zunächst dem Tempeldienst gewidmet und schließlich mit dem betagten Zimmermann Joseph aus Nazareth verlobt. Im Neuen Testament ist die Verkündigung durch den Erzengel Gabriel bezeugt, welcher Marias verheißenes Kind als „Sohn Gottes“ bezeichnet (Lukas). Laut Matthäus wird Joseph im Traum vom Engel angewiesen, seine schwangere Verlobte nicht zu verlassen.



An der Spitze des Josefaltars die seltene Darstellung, wie Maria von ihrer Mutter Anna unterrichtet wird.

Zur Zeit des römischen Kaisers Augustus begaben sich Joseph und Maria im Rahmen einer Volkszählung nach Betlehem. Auf dem Weg dorthin wurde der Legende nach Jesus geboren. Nach der Flucht vor König Herodes nach Ägypten und ihrer Heimkehr treten Maria und Joseph in den Schriften immer mehr in den Hintergrund. Als letztes gemeinsames Auftreten der Familie wird die Suche nach dem zwölfjährigen Jesus im Tempel beschrieben. Die Spur von Joseph verliert sich bald darauf gänzlich. Maria soll rund 18 Jahre lang mit Jesus in Nazareth gelebt haben und soll mit ihm im öffentlichen Leben nur mehr bei der Hochzeit von Kana in Erscheinung getreten sein.

Die Bibel berichtet von Maria als trauernder Mutter unter dem Kreuz ihres Sohnes Jesus. Nach dessen Tod lebt sie möglicherweise beim Jünger Johannes.

Als letztes öffentliches Auftreten Marias wird in der Bibel das Treffen der Jünger nach der Himmelfahrt Jesu beschrieben, bei dem sie gemeinsam um den Heiligen Geist beten. Bis heute ist nicht nachweisbar, wann genau und wo Maria gestorben ist.

Nahe der heutigen Ruinenstadt Ephesos (Türkei) kann ein Steingebäude aus dem zweiten Jhd. besucht werden, das als „Haus der Maria“ gilt. Christen wenden sich hier mit ihren Anliegen an die Mutter Jesu, aber auch zahlreiche Muslime verehren im selben Gebäude „die Mutter des Propheten“, denn beide Gestalten nehmen im Koran einen würdigen Platz ein.

War die Verehrung der Gottesmutter anfangs nur mit der Christusverehrung eng verbunden, so entwickelte sich der Marienkult durch die Jahrhunderte ständig weiter. Bereits im 4. Jhd. tauchten die ersten Marienfeste auf und entstanden auch die ers-



ten Marienkirchen, z. B. die S. Maria Maggiore in Rom.

Bereits im 12.Jhd. sind die Anfänge des Rosenkranzes zu finden. Er dient bis heute zur Unterstützung der Gebete an die Mutter Jesu, die als Fürsprecherin bei Gott verehrt wird.

Vom 12. bis zum 16. sowie im 18. Jhd, entstanden viele außerordentlich prächtige Marienwallfahrtsbasiliknen in ganz Mitteleuropa sowie eine Vielzahl an unterschiedlich großen Marienkirchen in West- und Osteuropa. Im 20. Jhd. setzte sich die Gründung von Wallfahrtsorten aufgrund von Marienerscheinungen in Lourdes und Fatima fort. – Bisher hatten auch die meisten unserer Pfarrwallfahrten größere oder kleinere Marienkirchen zum Ziel.



Aufnahme Mariens in den Himmel: Deckenfresko über dem Volkssaltar in der Stadtpfarrkirche von Joseph Adam Mölk (1777)

dem Jesuskind, beide reichen den knienden Heiligen je einen Rosenkranz. Fünf Reliefkartuschen haben die Geheimnisse des freudreichen Rosenkranzes zum Inhalt. Vorderseite der Mensa: vergoldetes Marienmonogramm.

Josefaltar (linker Pfeileraltar, um 1730, Judenburger Werkstätte): An der Spitze des Altars: seltene Darstellung, wie Maria von Mutter Anna unterrichtet wird.

Schmerzhaftes Muttergottes-Altar (Südkapelle, 19.Jhd.): Pieta der Mutter Maria mit dem Leichnam Jesu unter dem Kreuz.

Glasschrein (beim Weihwasserbecken/Eingang Hauptplatz): bekleidete Maria mit Jesuskind, als Himmelskönigin dargestellt, 1726, Köpfe und Hände wesentlich älter.

Schutzmantelmadonna (Nordseite der Südkapelle): Votivbild, gestiftet 1652 vom Lebzelter und Stadtrichter Joachim Khybler und seiner Frau Susanna, 1859 renoviert. Besonders

hervorzuheben ist die Krone, die Maria auf diesem Bild trägt.

Maria Imma-

In den Kirchen unserer Pfarre findet man zahlreiche Darstellungen Mariens in unterschiedlichsten Formen.

Die folgende Übersicht soll Sie ermuntern, einmal (vielleicht im Marienmonat Mai) die eine od. andere Ihnen bisher unbekannt Mariendarstellung aufzusuchen und bewusst wahrzunehmen.

In der Stadtpfarrkirche:

Deckenbild über dem Volkssaltar (Adam Mölck, 1777): Es zeigt die Aufnahme Mariens in den Himmel.

Zeller Altar (rechts neben der Kanzel, um 1760): Das rechteckige Bild in der Mitte zeigt eine typische Darstellung der Mariazeller Muttergottes. An der Vorderseite der Mensa: Intarsienarbeit - Mutter Anna mit dem Kind Maria.

Rosenkranzaltar (rechter Pfeileraltar, um 1734, Judenburger Werkstätte): In der Mitte Maria mit

Schutzmantelmadonna (Votivbild). Aufschrift auf dem Bild:

„Heilige Jungfrau Maria stehe uns bey in allen Nöthen, auf das wir arme Sünder bey deinem lieben Sohn Jesum Christum khinnen selig werden. 1652“





culata (gegenüber Eingang Martinsgarten): Statue um 1900, (Nordwand des Chors): Ölgemälde in verglaster Nische, 18.Jhd.



Betbänke (im rückwärtigen Hauptschiff): Alte Wangen und Rückwände mit Silhouettenschnitt und schwarzer Schablonenmalerei, welche Marien- und Jesusmonogramme darstellen, datiert mit 1647.

In der Spitalskirche:

Hauptaltar: Statuen der hl. Maria, Maria Magdalena und Johannes (18. Jhd.) unter dem überlebensgroßen Kruzifix (frühes 16.Jhd.).



Fresko (an der Nordwand des Chors, um 1430): In der Mitte des dreiteiligen Bildes stillende Muttergottes („Maria lactans“), eine für die Entstehungszeit sehr seltene Darstellung.

Vierzehn Nothelfer-Bild (über dem Eingang, Ende 19.Jhd.): Maria im Kreis

der Nothelfer, die an ihren Attributen erkennbar sind, darüber die Hl. Dreifaltigkeit.

In der Wallfahrtskirche Maria Altötting in Winklern:

Hochaltar: Gnadenbild der Muttergottes von Altötting/ Bayern: Kopie von 1654: Der Stifter Thomas Langanger pilgerte nach Bayern und berührte mit der Kopie das Original, um dessen Weihe zu übertragen. Die Madonna steht seither im Zentrum des Altars, der in der Werkstatt des berühmten steirischen Bildhauers Thaddäus Stammel angefertigt wurde.

Barocke Malerei (Adam Mölck, 1777): Die gesamte Deckenmalerei ist auf Maria ausgerichtet (Familie, Himmelfahrt).

In der Pankratiuskirche:

Großes Altarbild: Mariendarstellung um 1630, Sternenkranz und Marienmonogramm schließen den Altar nach oben ab.

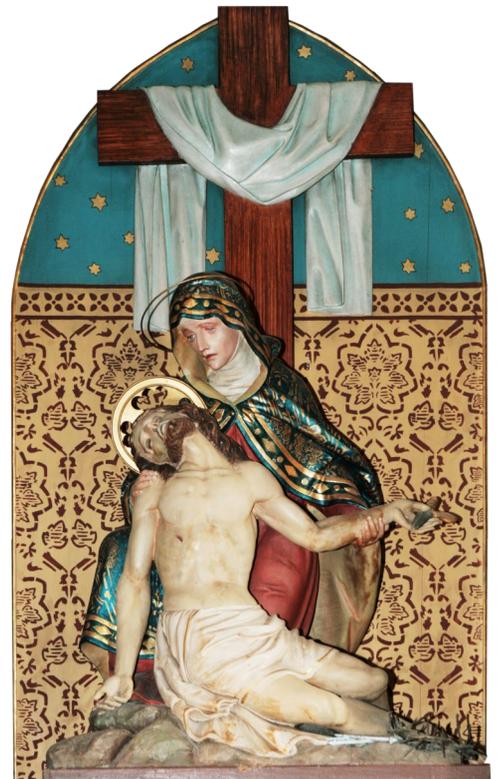
...und unterwegs (Auswahl):

Ehem. Rathaus /Ecknische im 1. Stock: Strahlenkranzmadonna (18.Jhd.) auf der Weltkugel, eine Schlange zertretend.

Pestgruppe am oberen Hauptplatz: Strahlenkranzmadonna auf dem Säulenschaft unter einem Baldachin in chinesischer Art (1717 von Valentin Gappnigg, einem Oberwölzer Maler, farbig gefasst).

Muttergotteskapelle nordöstlich des Schöttltores: Kopie der Mariazeller Muttergottes (Anfang 18. Jhd.), kleiner barocker Hausaltar.

Anna Selbdritt: Reliefgruppe im Gasthof Graggober, Hausflur: hl. Anna, Maria und Jesuskind (Anfang 16.Jhd.) aus der **Schöttlkreuz** - Kapelle.



Schmerzhaftes Muttergottes – Altar (Südkapelle, 19.Jhd.): Pietà der Mutter Maria mit dem Leichnam Jesu unter dem Kreuz.

Die hier genannten Mariendarstellungen bilden nur einen kleinen Teil all jener, die in unserer Pfarrgemeinde zu finden sind. Abschließend sei noch auf die verschiedenen Kreuzwegstationen, diverse Marterln sowie die unzähligen Bilder und Statuen in Ihren eigenen „vier Wänden“ hingewiesen.



Sei besiegelt, durch die Gabe Gottes, den Heiligen Geist

Firmung 2015

Brief des Firmspenders an die Firmlinge in Oberwölz



Domprobst Mag. Leopold Städtler

© Gerd Neuhold

Geist in ganz besonderer Weise geschenkt wird, nehme ich gerne die Gelegenheit wahr, euch schon jetzt in dieser Weise zu begegnen und grüße euch alle recht herzlich.

Ich freue mich, dass ich euch im Auftrag des Herrn Bischofs dieses Sakrament spenden darf. Ihr habt euch entschieden, euer Leben aus dem Glauben zu gestalten, euch immer für das Gute einzusetzen und den Weg nachzugehen, den der Herr Jesus uns vorangegangen ist.

Mit den Menschen und mit eurer Umwelt habt ihr sicher schon die

verschiedensten Erfahrungen gemacht. Da gibt es Freude, Gemeinschaft, Miteinander, glückliche Stunden und Geborgenheit, aber auch viel Böses,

Auseinandersetzungen, Unfrieden, Gewalt und Ichsucht, Menschen, die nur an sich selbst denken.

In eurem Bemühen, immer Gutes zu tun und dem Bösen zu widerstehen, seid ihr nicht allein gelassen, Gott kommt euch zu Hilfe. Die Kraft Gottes, der Heilige Geist, stärkt euren guten Willen und euren Idealismus, gleichsam „Gottes Mitarbeiter“ für eine gute, menschenwürdige, friedliche Welt zu sein.

Ich danke euch sehr für alles, was ihr zusammen mit euren Firmbegleitern als Vorbereitung auf diese große Stunde in eurem Leben tut.

Der Geist Gottes kann unsere „Welt verändern und das Gesicht der Erde schöner machen“, sagte schon in alter Zeit ein Christ; dazu aber braucht er dich und mich!

Herzlich grüßt euch euer Firmspender
Leopold Städtler

Liebe junge Menschen!

Mitten in eurer Vorbereitung auf den großen Tag der Firmung, an dem euch Gottes

Firmgruppe Galler - Schaffer



1. Reihe v.l.: Firmbegleiterin Cornelia Schaffer, Magdalena Galler, Sandra Brunner, Melanie Galler
2. Reihe v.l.: Waltraud Tockner, Vanessa Dielacher, Janica Schaffer und Firmbegleiterin Edith Galler

Firmgruppe Rimml - Schlojer



vorne: Patrick Schlojer (li.) und Nico Kreuzer.
dahinter (v.l.) Raphael Leitgab, Mario Berger, Tanja Bogensperger und Nadine Rimml
hinten: Firmbegleiterinnen (v.l.) Christiane Schlojer und Ingrid Rimml



Firmgruppe Lercher - Maier



v.l.n.r.: Sandra Maier, Felia Haas, Kristina Prieler, Selina Lercher, Nadine Fixl und Melanie Kreditsch
Firmbegleiterinnen: Martina Maier und Sonja Lercher

Firmgruppe Capellari - Peinhaupt



vorne (v.l.): Firmbegleiterin Daniela Peinhaupt, Stephan Galler, Patrick Glanznig, Firmbegleiterin Claudia Capellari
hinten (v.l.): Michael Rissner, Fabian Kainer, David Capellari, Markus Edlinger, Samuel Peinhaupt

Das etwas andere „Dasein“

Der Zutritt zum Gebäude ist nur nach Passieren der Sicherheitskontrolle im Eingangsbereich möglich. Die Besucher werden - ähnlich wie an Flughäfen - einer Kontrolle auf Waffen und sonstige gefährliche Gegenstände unterzogen.

Oberstleutnant Manfred Ulrich und die stellvertretende Kommandantin der Jugendabteilung, Bezirksinspektorin, Traumapädagogin, diplomierte Ehe-, Familien- und Lebensberaterin **Eliane Zmugg, geborene Schurl**, aus Oberwölz ermöglichen meiner Firmgruppe einen Besuch in der

Justizanstalt Graz - Jakomini „Jugendstrafvollzug“.

Auf dem ersten Blick ein ganz normaler Gang. Die Wände freundlich mit bunten, warmen Farben gefärbt, selbstgefertigte Bilder an den Wänden, lustige Dekorationen. Doch trotzdem nichts „normal“. Ein Tag gleicht dem anderen. Vorschriften und Erfüllung von Pflichten unter

strengsten Sicherheitsvorkehrungen. Kein Schritt alleine! Alles unter Beobachtung: Aufstehen um 7.00Uhr, Frühstück und Zellenreinigung bis 8.00Uhr. Anschließend Schule oder zur Arbeit. 12.00-13.00 Uhr Mittagspause. Ab 13.00Uhr Bewegung im Freien (2 Stunden).

Hinter den versperrten gelben Eisentüren ein schmaler Raum mit kahlen, weißen Wänden. 1 Stockbett, 1 Tisch mit einem kleinen Fernsehapparat, 2 kleine Spinds, 1 WC mit Waschbecken und 1 Fenster mit Gitter. Keine persönlichen Gegenstände. Besuche nur mit schriftlichem Ansuchen und einer anwesenden Justizwache. 22 Stunden am Tag: „Nachdenken“, „Bereuen“, „Zeit der Umkehr“. Familie, Freunde, Wohlstand: nichtssagende Be-

griffe.

Den Firmlingen wurde eine Welt offenbart, welche aus Notsituationen, purer Verzweiflung, Wohlstandsverwahrlosung, Aggressivität, aber auch einfach nur aus Coolness entstehen kann.

Unüberlegte Handlungen führen zur Straftat. Diese ist nicht veränderbar, verändert jedoch dein ganzes Leben.

Sonja Lercher





Diözesaner Weg 2012 - 2018

Regioteam Obersteiermark West

Haben Sie noch Erinnerungen an den Tag in der Region, den 18.10.2014? Unterwegs zwischen Seckau und St. Lambrecht wurde in 4 Stationen der Frage nachgegangen: „Was ist die Seele und der Charme der Region Knittelfeld - Judenburg - Murau?“. Die gute Stimmung der ca. 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurde noch vom wunderschönen Herbstwetter umrahmt. Doch: Was bleibt von solchen Veranstaltungen?

Dazu macht es wohl Sinn, ein bisschen zurückzuschauen:

Im Jahr 2012 beschloss die

Diözesanleitung, unter dem Begriff „Diözesaner Weg“ im Blick auf das Diözesanjubiläum 2018 einen Reformprozess mit folgenden Zielen zu initiieren:

- die Freude am Glauben erneuern,
- die Seelsorge in der Diözese neu ausrichten,
- als Kirche unsere Gesellschaft mitgestalten.

Viele Maßnahmen wurden und werden von der Diözese dafür gesetzt - eine davon ist die Einteilung der Steiermark in 8 Regionen und die Bildung von Regioteams in jeder Region. Diese Teams sollten „gemischt“ sein - Männer und Frauen, Priester und Laien, Haupt- und Ehrenamtliche, in kirchlichen Gremien Engagierte und an der Kirche interessierte Personen - als Vertreterin für die letztgenannte Gruppe wurde ich für das „Regioteam Oberstei-

ermark West“ angesprochen.

Wir sollten als Team „Kundschafter und Kundschafterinnen“ unserer Region sein, uns über unsere Wahrnehmungen in Kirche, Welt und unserer Region austauschen. In Zusammenarbeit mit Menschen in der Region sollen Aktionen initiiert werden. Der „Tag in der Region“ im Oktober 2014 war unsere erste Aktion, „7 TAGE ROT“ in der Fastenzeit 2015 die folgende.

Es bleibt die Frage: Was ist der Gewinn von solchen Aktionen? Der „Tag in der Region“ hat mich persönlich tief beeindruckt. Über 300 Menschen waren an diesem Tag gemeinsam mit Bussen und Privatautos zwischen den geistigen Zentren Stift Seckau und Stift St. Lambrecht unterwegs. Die Darbietungen der 4 Stationen (Stift Seckau, Verladehalle der Firma Pabst in Zeltweg, Unterflurtrasse der S36 in St. Georgen ob Judenburg und Stift St. Lambrecht) haben die Besucher begeistert. Diözesanleitung, Organisationsteam und Besucher sind ins Gespräch gekommen, die Freude der Menschen an diesem Tag war spürbar, wir haben uns beeindrucken lassen und dieser Tag hat in uns allen positiv nachgewirkt.

Haben solche Aktionen auch Auswirkungen auf unsere Pfarre? Eine sehr wichtige Frage, die auch ich mir immer wieder stelle, zumal ich ja selbst meine Freizeit in dieses Projekt stecke. Weiß die Pfarrbevölkerung über den Diözesanen Weg und die Regioteams Bescheid?

Unsere Aktion „7 TAGE ROT“ von 15.-22.03.2015 hat viel



Tag der Region: 1. Station Stift Seckau (oben)

Mehr als 300 Menschen nahmen am Tag der Region Obersteiermark West teil (unten).





Aufmerksamkeit erregt. „Woche der liebenden Aufmerksamkeit“ - „Was tut sich, wenn viele etwas tun?“. Wir waren eingeladen, uns eine Woche lang 3 Aufgaben zu stellen:

- Finde täglich eine Person, die du schätzt, und sag es ihr.
- Finde täglich eine Person, die deine Hilfe braucht, und hilf ihr.
- Fasse täglich einen guten Gedanken und genieße ihn.

Die Einladung, sich selbst und dem Nächsten eine Woche



Veranstaltungen und Aktionen unserer und anderer Pfarren) Versuche, auf verschiedenen

lang Aufmerksamkeit zu schenken, den eigenen Bedürfnissen und Bedürfnissen der anderen nachzuspüren, sich von guten Gedanken leiten zu lassen, trägt Früchte. Lassen wir Veränderung in uns selbst zu und verändern wir die Gesellschaft!

Die oben genannten Aktionen sind (wie viele andere

Wegen Menschen in Berührung mit der christlichen Frohbotschaft zu bringen. Es sind Versuche, die Freude am Glauben zu erneuern, Gesellschaft mitzugestalten und zu verändern.

Manchmal erscheinen mir diese Versuche wie Samenkörner, die ausgesät werden. Mögen viele auf fruchtbaren Boden treffen. Viele Menschen in unserer Pfarrgemeinde haben Lust und Freude daran, Samenkörner auszusäen. Vielleicht tauschen wir unsere Erfahrungen über das Aussäen von Samenkörnern, die Pflege derselben und möglicherweise über die Ernte der Früchte unserer Bemühungen aus.

Maria M. Rottensteiner

0664 3433683

maria.rottensteiner@aon.at



Da bleibt sicher kein Krapfen übrig!

Nikola, Melanie und Manuel mit ihren selbstgebastelten Masken.

Jungschar Oberwölz

Wie jedes Jahr ist unser Faschingsfest ein Höhepunkt im Jungscharjahr. Cowboy, Pippi, Hexen, Clown, Sensenmann, Räuber, Polizist, Teufelchen - alles war vertreten. Nach lustigen Spielen stärkten wir uns mit leckeren Faschingskrapfen. Ein Nachmittag, der viel zu schnell vorbei war.

Fotos: privat





Siegreiche Fußball-Ministranten des Pfarrverbandes Oberwölz-Lachtal

Text und Fotos: Maria und Bernhard Glechner

Sieg im Dekanats - Fußballturnier!

Nach einem insgesamt äußerst spannenden Turnier, schnellen Ballwechseln, harten, aber fairen Zweikämpfen und vielen Toren hat sich das Team Ober-

Feldspieler / 1 Tormann statt.

Gespielt wurde in 2 Gruppen zu je 4 Teams und Oberwölz-Schönberg stellte wieder 2 Mannschaften.

Das Team **Oberwölz-Schönberg 1** blieb nach einem souveränen Gruppensieg auch in der Zwischenrunde erfolg-



Legend: Manfred Merl; vordere Reihe v.l.n.r.: Paul Moder, Marcel Pichler, Nikolas Ferner, Marlene Kaiser, Alexander Knapp, Andreas Mang; hintere Reihe: Trainer Hannes Pachlinger, Sebastian Puster, David Resch, Nico Leitner, Manuel Zitzenbacher, Simon Miedl, Alexander Jaros

wölz-Schönberg 1 im Finale gegen St. Lambrecht mit 3:2 verdient den Sieg geholt!!

Der erste Dank gebührt diesmal den Organisatoren, die das Turnier wegen der zu geringen Teilnahme zum Nennschluss schon abgesagt hatten. Als dann doch noch die Anmeldungen eintrudelten, musste mit großem Aufwand erst ein Ersatztermin und eine passende Turnhalle gefunden werden. Glücklicherweise bot sich Scheifling an und so fand das Turnier zum ersten Mal auf kleinerem Platz im Modus 3

reich und besiegte im Finalspiel das Team aus St. Lambrecht mit 3:2. Alle 5 Spieler des Teams überzeugten mit konsequentem Passspiel, starker Laufleistung und vor allen Dingen mit platzierten Schüssen.

Herausragend war die Leistung des Tormannes Manfred Merl, der auch in der Formation Oberwölz-Schönberg 2 spielte, sogar 2 Tore erzielte und so manche 100%ige der Gegner vereitelte. So hatte er auch großen Anteil am guten 6. Platz des Teams **Oberwölz-Schönberg**.



Vizemeister im Diözesanturnier in Murau!

Nach dem Sieg im Dekanats-tourier durfte Oberwölz-Schönberg unser Dekanat neben dem Vorjahressieger Niederwölz-Teufenbach-Scheifling -St. Lorenzen beim Diözesanturnier in der WM Halle in Murau vertreten. Nach einem „Zitter-Aufstieg“ in der Gruppenphase wurde unser Team immer besser und marschierte bis ins Finale durch, wo es wieder auf das Team aus der Pfarre Straden traf, gegen das unser Team schon im Gruppenspiel 0:3 unterlegen war. Und leider war auch im Finale nichts zu holen und Oberwölz-Schönberg unterlag 1:3. Trotzdem darf das Team überaus stolz sein auf diese sensationelle Leistung und den verdienten Titel des Vizemeisters der Steiermark!

Wir bedanken uns wieder bei Hannes Pachlinger, der Jahr für Jahr die Ministrantenteams hervorragend und umsichtig betreut, sowie bei der Fam. Einwallner, die wieder die Dressen zur Verfügung gestellt hat.

Ein besonderer Dank gilt auch wieder unserem Herrn Pfarrer, der wie jedes Jahr die Spielerinnen und Spieler großzügig auf Jause und Getränke eingeladen hat.

Nach der Erstkommunion sind wieder die Kinder ab der ersten Schulstufe eingeladen, die Gruppe der Ministranten zu verstärken.



Tolerant sein ist nicht schwer - aber ist das genug?

von Veronika Spiegl

Im besten Fall beschreibt das Wort Toleranz die Fähigkeit, anderen Menschen fair und offen zu begegnen. Unter „tolerant“ lese ich im Duden aber auch: dulden, gewähren lassen. Und das genau ist die negative Kehrseite der Toleranz, auf die ich aufmerksam machen möchte: auf jene, die den Respekt verweigert, oder die Auseinandersetzung scheut. Gerade in der letzten Vergangenheit erlebte ich häufig diese arrogante Haltung, die von oben herab entsteht:

„Bin ich nicht nett, dass ich dich, so wie du bist, toleriere?“ Die Inhalte unserer Wahrnehmung verstoßen zwar massiv gegen unser Wertesystem, aber wir sind ja sooo tolerant und billigen zähneknirschend das wahrgenommene Verhalten: „Gut, er heißt jetzt Anita, aber seine Lebensgeschichte im Pfarrblatt? Das geht eindeutig zu weit!“ „Mir ist es ja egal,

wenn eine bärtige Frau den Song - Contest gewinnt, aber irgendwie ist das alles schon sehr peinlich!“ „Sollen gleichge-



© fvalencak

schlechtliche Paare halt zusammenleben. Aber adoptierten Kindern eine Familie ersetzen?“ „Ich finde in Ordnung, dass in unserer Diözese auch Priester mit einer anderen Hautfarbe ausgebildet werden, aber als Seelsorger in unserer Pfarre?“

Diese Toleranz hat wenig mit Gleichberechtigung zu tun, auch wenig mit Miteinander. Es

fehlt ihr die Weitherzigkeit, wie sie auch im Duden steht. Sie nimmt diejenigen, die anders denken, anders aussehen, sprechen, wirken, handeln und leben, nicht an. Spätestens in der Kommunikation spürt unser Gesprächspartner, ob er anerkannt und respektiert oder eben nur toleriert wird.

Toleranz ist zu wenig, fehlt die Wertschätzung!

Wertschätzung heißt, dass wir jeden Menschen als Persönlichkeit respektieren und ihm mit Achtung und einer positiven Grundhaltung begegnen! Achtung heißt: Ich sehe zu dir auf!

Und: Die Achtung des anderen ist universell, kategorisch und absolut. Ohne Wenn und Aber, ohne jedwede Einschränkung. Dem großen Philosophen Immanuel Kant zufolge bin ich verpflichtet, auch denjenigen zu achten, der mir fremd und unsympathisch ist.

Also: Wenn schon nicht weitherzig, dann wenigstens pflichtbewusst!



hintere Reihe (v.l.n.r.):
 Thorsten Schreiber
 (Diözesanseelsorger der
 Jungen Kirche), Markus
 Mochoritsch (Referent für
 Ministrantenpastoral), Simon
 Miedl, Manfred Merl, Trainer
 Hannes Pachlinger, Christian
 Ofner (Mit-Organisator
 des Turniers), Mag. Ronald
 Ruthofer
 (Dekanatsadministrator);
 mittlere Reihe: Alexander
 Jaros, Paul Kaiser, Paul Morder,
 Nico Leitner, Sebastian
 Puster;
 vordere Reihe (hockend):
 Jasmin Priller, Anja Rieber,
 Marlene Kaiser, David Miedl



Neues von Pater Klimakus



Thomas Bäckemberger hat wieder Informationen von P. Klimakus bekommen und an die Mitglieder der Selbstbesteuerungsgruppe weitergeleitet.

Seit unserem Jubiläum 2008, bei dem P. Klimakus mit uns gefeiert hat, unterstützen wir ihn bei seinem Kindergartenprojekt in Mahenge und in der Pfarre in Itete. So wollen wir zeigen, dass ein christliches Miteinander und gegenseitige Hilfe weit über die Pfarrgrenzen hinausgeht!

Im Kindergarten werden der-

zeit 45 Kinder von 2 Betreuerinnen und einer geistlichen Schwester versorgt. Ein Koch und ein Hausmeister sorgen für deren leibliches Wohl. Alles läuft soweit

gut, die Kinder werden gut betreut und unterrichtet. Für einige anstehende Reparaturen wird finanzielle Hilfe in bescheidenem Rahmen benötigt. Auch bei den Löhnen können sie ein wenig Unterstützung gebrauchen, um die Kindergartenbeiträge nicht zu sehr erhöhen zu müssen.

Für Itete bittet P. Klimakus um Unterstützung für die Aussaat, da das letzte Jahr viel Regen und Überschwemmung gebracht hat, es heuer dagegen zu trocken ist.

Thomas Bäckemberger wird insgesamt 3.000,- € aus dem Topf der Selbstbesteuerungsgruppe überweisen, um so unsere Solidarität mit den Kindern in Mahenge und der Pfarre Itete zu zeigen.

Gleichzeitig möchte ich die Gelegenheit ergreifen, alle einzuladen, der Selbstbesteuerungsgruppe beizutreten und mit einem kleinen monatlichen Betrag diesen Topf immer wieder aufzufüllen, um P. Klimakus und den Menschen in seinem Wirkungsbereich zu helfen.

Kontakt Daten:

Selbstbesteuerungsgruppe
Murau; Kontonr.:
55258940000; Volksbank
Murau; BLZ 46590

Thomas Bäckemberger; Sonnweg 209; 8850 Murau;

Bericht: Bernhard Glechner
Fotos: P. Klimakus Chahali



Kirchliche Sammlungen in der Pfarre Oberwölz 2014

Impressum:
Pfarrblatt des Pfarrverbandes Oberwölz – Schönberg-Lachtal
Herausgeber: Pfarramt Oberwölz – Schönberg-Lachtal
Für den Inhalt verantwortlich: Pfarrer Mag. Anton Novinscak
8832 Oberwölz, Stadt 34
Namentlich unterzeichnete Beiträge sind persönliche Meinungen und müssen nicht die Meinung des Verantwortlichen wiedergeben.
Layout und Satz: Franz Valencak
Hersteller: Druck Gutenberghaus, Knittelfeld

Sternsingeraktion	8.564,05		
Epiphaniensammlung für die Weltkirche	296,12	Für die Weltkirche (Peterspfennig)	205,63
Caritas Haussammlung	6.168,69	Christophorus-Aktion	212,36
Familienfasttagsopfer	534,50	Caritas-Auslandshilfe	653,41
Arbeitslosenfonds	133,61	Caritas-Erntedanksammlung	401,10
Pastorale und soziale Anliegen—HI. Land	246,11	Sonntag der Weltkirche	207,65
Opfer für die Seminare in Graz	254,21	Caritas-Elisabeth-Sammlung	303,59
Caritas-Familienhilfe	409,20	Christkönigsammlung für die Jugendarbeit	283,60
		Adventsammlung-Bruder in Not	360,00



Die neue Friedhofsordnung

für den öffentlichen römisch-katholischen Friedhof der Pfarre Oberwölz



Veronika Pögl

© fvalencak

Seit 1. Jänner 2015 gilt auch für die Pfarre Oberwölz eine neue Friedhofsordnung. In nächster Zeit wird im Friedhofsbereich eine Kurzfassung davon angebracht werden. Die Friedhofsordnung in ganzer Ausführung kann in der Pfarrkanzlei zu den Kanzleizeiten eingesehen oder auch in Kopie bestellt werden.

An dieser Stelle sollen einige wichtige Punkte aus einer allgemeinen Kurzfassung der Diözese für alle bekannt gemacht werden.

Der Friedhof ist ein wichtiger Ort des ehrenden Gedenkens. Eine gute Friedhofsordnung soll diesem Anliegen dienen. Das neue Leichenbestattungsgesetz 2010, Entwicklungen im Bereich der Friedhofsverwaltung sowie das vermehrte Auftauchen von Rechtsfragen und Streitereien verlangen dringend eine Anpassung der bestehenden Friedhofsordnung. Diese dient der Klärung aller Fragen, die sich mit Begräbnis, Grabrechten und Verwaltung des Friedhofs be-

schäftigen. So sollen Streitigkeiten und Unklarheiten nach Möglichkeit vermieden werden. Gibt es keine Einigung, kann sich jede Partei an den Friedhofsreferenten der Diözese wenden.

Häufig gestellte Fragen

Der Grabberechtigte

Diese Person (Einzelperson oder juristische Person) ist ausschließlicher Vertragspartner für die Friedhofsverwaltung. Ihm kommen alle Rechte und Pflichten laut Friedhofsverwaltung zu. In diesem Sinne ist er verfügungsberechtigt, hat die Gebühren zu entrichten und bei schriftlich erklärtem Verzicht – so es keinen Nachfolger im Grabrecht gibt – das Grab auf seine Kosten abzuräumen. Er ist auch für die Pflege des Grabes verantwortlich und damit ein wichtiger Partner der Pfarre. Er sichert dadurch den Erhalt des Grabes für die Familie.

Die ordnungsgemäße Information über den nahenden Termin des Ablaufs des Grabrechtes erfordert eine aktuelle Adresse

des Grabeigentümers. Daher sind Adressänderungen der Friedhofkanzlei mitzuteilen. Der Berechtigte hat seine jeweils aktuelle Zustelladresse bekanntzugeben. Ansonsten gilt die Zustellung auf die letzte bekannt gegebene Adresse als rechtmäßig erfolgt.

Verzicht auf Grabrecht

Der Verzicht muss schriftlich erfolgen. Gleichzeitig sind Personen zu benennen, die zu befragen sind, ob sie in das Grabrecht eintreten.

Verlust des Grabrechtes

Bei Missachtung der Friedhofsordnung, fehlender Grabpflege und bei Nichtbezahlen der vorgeschriebenen Gebühren sowie bei notwendiger Umgestaltung des Friedhofareals kann das Grabrecht verloren gehen.

Die Nachfolge im Grabrecht

Diese richtet sich nach der Friedhofsordnung und nicht nach dem Erbrecht. Vielmehr ist die Grabrechtsnachfolge nach der Blutsverwandtschaft in folgender Reihenfolge ausgerichtet:



Volljährige Kinder nach Alter, volljährige Enkelkinder nach Alter, Ehegatte zum Zeitpunkt des Todes, Eltern. Diese Personen können sich aber schriftlich darauf einigen, wer von ihnen das Grabrecht ausüben soll.

Ruhezeit-Wiedererwerb

Die Ruhezeit nach einem Begräbnis beträgt laut Ordnung in Oberwölz 20 Jahre.

Nach der Ruhezeit kann das Grab wieder für einen vereinbarten Zeitraum neu erworben werden. Darauf besteht kein Rechtsanspruch, wird aber, so keine Probleme vorliegen, in der Regel gehandhabt.

Die Ruhezeit verdoppelt sich, wenn es zu einem Verschluss des Grabes durch eine vollständige Abdeckung kommt. Bei entsprechender Vorsorge für die nächsten 20 Jahre empfiehlt sich eine Tieferlegung, wenn dies möglich ist.

Bestattung des überlebenden Ehepartners

Da der überlebende Ehegatte

in der Regel nicht das Grabrecht erwirbt, sieht die Ordnung vor, dass er/sie jedenfalls das Recht hat, in diesem Grab bestattet zu werden, sofern Platz zum Zeitpunkt des Begräbnisses vorhanden ist. Dies kann vom Grabberechtigten nicht verwehrt werden.

Aufstellen von Denkmälern und Haftung

Diese bedürfen in jedem Einzelfall der Genehmigung der Friedhofsverwaltung. Ziel ist es, dass durch die Grabgestaltung das Gesamtbild der Friedhofsanlage erhalten bleibt. Liegt eine Genehmigung nicht vor, kann die Abräumung auf Kosten des Grabberechtigten zwingend vorgeschrieben werden. Jeder Grabberechtigte ist verpflichtet, die Standfestigkeit seines Denkmals regelmäßig zu überprüfen bzw. überprüfen zu lassen.

Neue Bestattungsformen

Das Leichenbestattungsgesetz erweitert die Arten der Bestattung (bisher Gräber und Urnen-

wände) um Baumbestattung und Streuwiesen. Dem trägt die Ordnung nunmehr auch Rechnung.

Gebühren

Die Gebühren sind zweckgebunden für den Friedhof bestimmt. Sie müssen den laufenden Aufwand decken sowie die notwendigen Rücklagen für zukünftige Investitionen (Erhaltung der Mauern, Wege, Gebäude etc.) sichern.

Die Gebühren – abgesehen vom Begräbnisfall – setzen sich aus Grabgebühr (vergleichbar Platzmiete) und der Friedhofsbenützungsg Gebühr (vergleichbar Betriebskosten) zusammen.

Die Friedhofsordnung

Sie ist Bestandteil des Vertrages mit dem Grabberechtigten. Die neue Friedhofsordnung hat das Ziel, den Friedhof in seiner wirtschaftlichen Basis auch in Zukunft zu sichern und den Hinterbliebenen einen Platz der Erinnerung und des gläubigen Gedenkens anzubieten.

Aufbrechen aus dem Trubel, dem Lärm und den grellen Farben

Natürlich brechen wir auch heuer wieder auf und machen uns auf den Weg!

Am 15. Mai, das ist der Freitag nach Christi Himmelfahrt.

Wir gehen diesmal auf kleinen Umwegen von Oberwölz zur Hauskapelle unserer Pilgerschwester Angelika Hansmann vlg. Hauserbauer in der Pöllau. Die Hinteregg-Experten Kathi und Sepp Knapp schlagen folgende Route vor:

Abmarsch um 7.00 Uhr von der Stadtpfarrkirche, über das Blaue Törl zur Lurgtratte. Das passt gut für eine vormittägliche Andacht plus Jause, meint

Fußwallfahrt 2015

Ankommen im Sein
in dir
und in mir

Frau Knapp. Von dort aus geht es weiter nach Hinteregg, Mittagsandacht und Esspause wären dann bei der Hubertuskapelle. Von dort aus gehen wir weiter über das Leitgab-Kreuz in die Pöllau.

Um 16.00 Uhr wird unser Herr Pfarrer bei der Hauserbauer-Kapelle eine abschließende Andacht mit den Wallfahrern feiern.

Ein Bus für die Heimfahrt kann natürlich wieder organisiert werden, eine Anmeldung ist nicht notwendig.





Wir feiern mit der Kirche („Pfarrkalender“)

Datum	Oberwölz	Schönberg-Lachtal
Sonntag, 29. März Palmsonntag	8.30 Uhr: Segnung der Palmzweige am Hauptplatz - Prozession zur Kirche - Hl. Messe	10.00 Uhr: Segnung der Palmzweige am Kirchplatz - Einzug in die Kirche - Hl. Messe
Donnerst., 2. April Gründonnerstag	18.15 - 18.45 Uhr: Beichtgelegenheit 19.00 Uhr: Hl. Messe vom Letzten Abendmahl anschließend: Ölbergandacht	14.15 - 14.45 Uhr: Beichtgelegenheit 15.00 Uhr: Hl. Messe vom Letzten Abendmahl anschließend: Ölbergandacht
Freitag, 3. April Karfreitag; Fasttag	15.00 Uhr: Kreuzwegandacht mit Prozession zum Kalvarienberg 18.15 - 18.45 Uhr: Beichtgelegenheit 19.00 Uhr: Karfreitagsgottesdienst - Feier vom Leiden und Sterben Jesu	14.15 - 14.45 Uhr: Beichtgelegenheit 15.00 Uhr: Karfreitagsgottesdienst - Feier vom Leiden und Sterben Jesu
Samstag, 4. April Karsamstag	Betstunden 9.00 - 10.00 Uhr: Hinterburg, Wieden, Stadt, Vorstadt, Schiltern, Raiming 10.00 - 11.00 Uhr: Eselsberg, Forstboden, Winklern, Hinteregg, Sonnleiten, Mainhartsdorf 11.00 - 12.00 Uhr: Schöttl, Krumegg, Salchau, Kirchberg, Bromach OSTERSPEISENSEGNUNG 12.00 Uhr: Stadtpfarrkirche 13.30 Uhr: Seniorenwohnheim 14.00 Uhr: Winklern 14.30 Uhr: Stadtpfarrkirche 19.00 Uhr: Osternachtfeier mit Lichtfeier, Wortgottesdienst, Taufenerneuerung, Eucharistiefeier, Auferstehungsprozession	9.00: Betstunde OSTERSPEISENSEGNUNG 10.00 Uhr: Pfarrkirche 10.45 Uhr: Lachtal-Kapelle 15.30 Uhr: Auferstehungsgottesdienst mit Beginn am Kirchplatz mit Lichtfeier, Wortgottesdienst, Taufenerneuerung, Eucharistiefeier Auferstehungsprozession
Sonntag, 5. April Ostersonntag	8.30 Uhr: Festgottesdienst in der Stadtpfarrkirche 16.00 Uhr: Hl. Messe im Seniorenwohnheim	10.00 Uhr: Einzug zum Festgottesdienst
Montag, 6. April Ostermontag	8.30 Uhr: Hl. Messe	10.00 Uhr: Hl. Messe
Sonntag, 12. April	8.30 Uhr: Dankgottesdienst zum Abschluss der Orgel-Renovierung	
Donnerst., 23. April		19.00 Uhr: Hl. Messe zu Ehren des hl. Markus - Prozession
Freitag, 24. April	8.30 Uhr: Hl. Messe zu Ehren des hl. Markus in St. Pankrazen	
Samstag, 25. April	5.00 Uhr: Beginn der Bittprozession nach Schöder 10.00 Uhr: Hl. Messe in Schöder	
Sonntag, 26. April	8.15 Uhr: Einzug zur Feier der Erstkommunion	



Datum	Oberwölz	Schönberg-Lachtal
Sonntag, 3. Mai		10.00 Uhr: Einzug zur Feier der Erstkommunion
Donnerstag, 7. Mai		Pfarrwallfahrt
Samstag, 9. Mai	9.00: Einzug zur Feier der Firmung mit Prälat Leopold Städtler, Graz	
Montag, 11. Mai	8.00 Uhr: Bitt-Prozession nach St. Pankrazen Bitt-Messe	18.30 Uhr: Bitt-Prozession zum vlg. Grundner; Bitt-Andacht
Dienstag, 12. Mai	19.00 Uhr: Bitt-Prozession um die Stadt, Bitt-Messe in der Spitalskirche	7.30 Uhr: Bitt-Prozession zum vlg. Brucker; Bitt-Messe
Mittwoch, 13. Mai	7.30 Uhr: Bitt-Prozession nach Winklern 8.45 Uhr: Bitt-Messe	
Freitag, 15. Mai	Fußwallfahrt zur Hauskapelle vlg. Hauserbauer in der Pöllau	
Donnerstag, 28. Mai	Wallfahrt der Kath. Frauenbewegung	
Sonntag, 7. Juni		10.00 Uhr: Fronleichnam in Schönberg
Samstag, 4. Juli	8.30 Uhr: Patrozinium in Winklern	
Sonntag, 5. Juli		10.00 Uhr: Einzug zum Festgottesdienst am Ulrich-Sonntag
Sonntag, 26. Juli		12.00 Uhr: Anna-Sonntag im Lachtal; Bitt-Andacht bei der Tanzstatt-Kapelle
Sonntag, 20. Sept.		10.00 Uhr: Erntedankgottesdienst
Samstag, 3. Oktober	14.00 Uhr: Dankgottesdienst mit den Ehejubilaren	
Sonntag, 4. Oktober	8.15 Uhr: Beginn der Erntedankfeier am Hauptplatz	
Gottesdienste an Sonn- und Feiertagen	8.00 Uhr: Rosenkranz 8.30 Uhr: Hl. Messe	9.30 Uhr: Rosenkranz 10.00 Uhr: Hl. Messe oder Wort-Gottes-Feier
Gottesdienste an Wochentagen	Mittwoch: im Seniorenwohnheim 15.30 Uhr Rosenkranz 16.00 Uhr: Hl. Messe Freitag: Pfarrkirche/Spitalskirche 18.30 Uhr: Rosenkranz 19.00 Uhr: Hl. Messe	Donnerstag 8.30 Uhr: Rosenkranz 9.00 Uhr: Hl. Messe

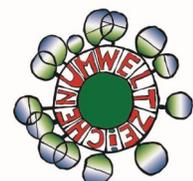
Kanzleistunden in Oberwölz:

Dienstag und Freitag: 09.00 bis 12.00 Uhr

Für die Anmeldung von Taufen, Hochzeiten u.a.

In dringenden Fällen (Krankensalbung, Todesfall) rufen Sie bitte: 03581/8204 oder 7386

Taufen bitte mindestens 4 Wochen vorher, Hochzeiten mindestens 4 Monate vorher anmelden!



Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“
des Österreichischen Umweltzeichens,
Gutenberghaus Druck GmbH, UW-Nr.944,
Bahnstraße 9, 8720 Knittelfeld



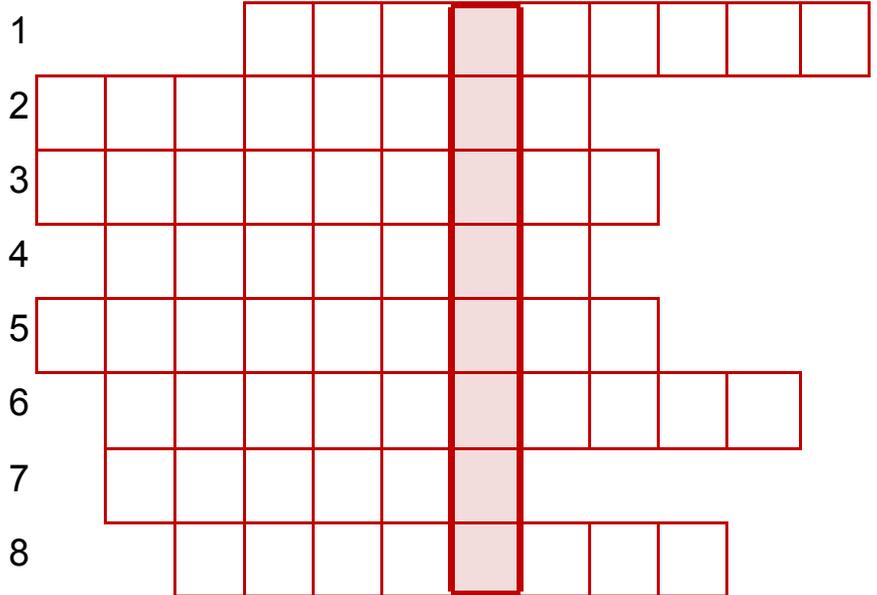
Kinderseite

Preisrätsel für junge Leute bis 15! (Du kannst einen Buchpreis gewinnen)

Beantworte die untenstehenden Fragen (in Klammer ist jene Seite des Pfarrblattes angegeben, auf der du die Antwort auf die Frage findest). Die Lösung im dick umrandeten Feld nennt dir jenen Berg bei Jerusalem, auf dem Jesus gekreuzigt wurde.

Schreibe deine Antwort auf ein Blatt Papier, ebenso deinen Namen und deine Adresse, auch deine Handynummer, wenn du eine hast und wirf dieses Blatt bis spätestens am Ostermontag in die Box beim Altar deiner Kirche. Am Ende des Gottesdienstes wird in Oberwölz und in Schönberg ein Gewinner / Gewinnerin gezogen. Der Preis wird am darauffolgenden Sonntag überreicht.

- 1) Christliche Jugendgruppe (23)
- 2) Ruhestätte verstorbener Menschen (28)
- 3) Jesus ist am Palmsonntag in ... eingezogen (1)
- 4) „Ansprache“ des Priesters während des Gottesdienstes (16)
- 5) Jesus sagt: „Ich bin der ... , ihr seid die Reben“. (11)
- 6) Messdiener (8)
- 7) Vorname des Schönberger Kirchenchorleiters (12)
- 8) Pater ... in Tansania wartet auf unsere Hilfe (26)

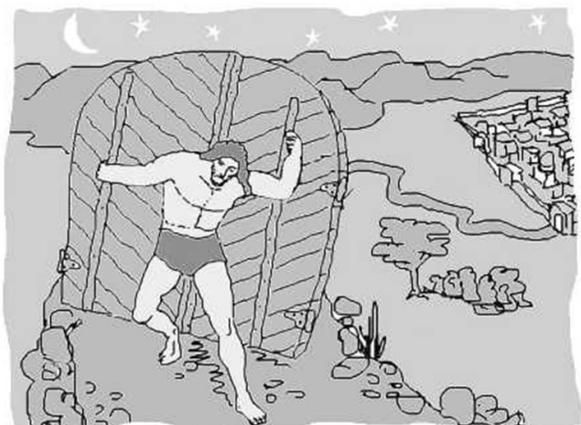
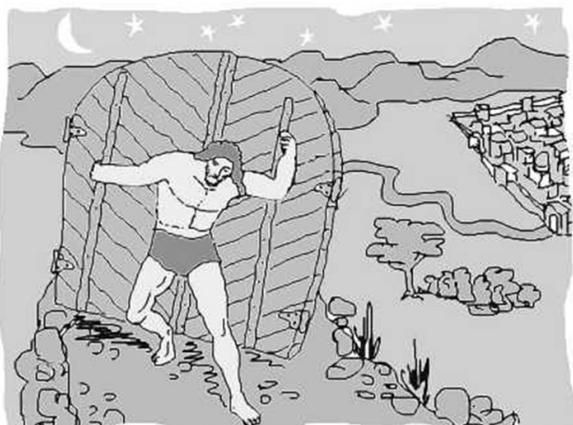


Kannst du die Botschaft entschlüsseln? Jeder Zahl entspricht ein Buchstabe. Gleiche Zahlen sind gleiche Buchstaben! (1 = A; 2 = B)

10 5 19 21 19 9 19 20 1 21 6 5 18 19 20 1 14 4 5 14

21 14 4 9 19 20 10 5 20 26 20 2 5 9 4 9 18

SIMSON lebte sehr lange vor Christi Geburt. Er war ein Geweihter Gottes mit unbezwingbarer Kraft. Auf dem Bild sieht man, wie er das Tor seiner Heimatstadt auf den Schultern und trägt.



Finde die 10 Fehler und kreise sie ein!